

Illustre Reisebegleiter

Auktionsvorschau:
Stammbücher bei
Hartung & Hartung

Das Stammbuch war so etwas wie der Vorfänger des Poesiealbums, nur dass nicht Kinder darin Einträge sammelten, sondern Studenten und Adelige. Seit dem 16. Jahrhundert führte man solche Bücher unterwegs mit sich und bat Kommilitonen, Freunde und Reisebekanntschaften um Verewigung in den Kladden. Da häufig Malereien die schriftlichen Vermerke begleiteten, wurden aus den Büchern kleine Kunstwerke – und in späteren Zeiten ein eigenes Sammelgebiet. Einige bemerkenswerte Exemplare der Gattung bringen in München Hartung & Hartung am 5. November in der Manuskriptabteilung der Versteigerung wertvolle Bücher zum Aufruf.

Johann Kielmann von Kielmannsegg ging 1589 zum Studium nach Italien und kaufte sein Stammbuch wohl in Venedig, worauf die darin verwendeten, damals noch seltenen Marmor- und anderen Luxuspapiere aus türkischer Fertigung schließen lassen. Neben mehr als hundert Einträgen von Mitgliedern illustrierter Familien wie der Fugger oder Auerberg bekam er prächtige Wappen hineingemalt und die Miniatur von drei Bäuerinnen auf der Jagd nach dem Teufel. Noch wertvoller als dieses auf 18.000 Euro geschätzte Exemplar ist jenes des Benedikt Ammon aus Nürnberg. Bereits als Elfjähriger 1599 begann er seine Reisen durch halb Europa, die ihm im Stammbuch Erinnerungen an knapp 200 Begegnungen – darunter mit etlichen Landesfürsten – eintrugen. Die Perle in seinem gleichfalls mit Wappen und Miniaturen gefüllten Buch stammt aber von Bartholomäus Spranger: Der flämische Wegbereiter des Barock, der damals als Hofmaler in Prag wirkte, zeichnete eine geflügelte Fama hinein, die römische Göttin des Ruhmes, die Trompete bläsend auf einer Kugel balanciert, und er signierte die Federzeichnung im Jahr 1605. Das Los liegt mit der Taxe von 80.000 Euro an der Spitze der Offerte.

Auch Inkunabeln hält die Auktion bereit, darunter ein 1482 in dritter Auflage bei Koberger erschienenes Exemplar von Justinians „Corpus Juris Civilis“. Es wird in roter Tinte von einem wohl eigenhändigen Besitzervermerk Hartmann Schedels veredelt, des Autors der berühmten Weltchronik (Taxe 30.000 Euro). Zum Aufruf kommen weiterhin 135 Positionen an Flugschriften aus der Sammlung Joachim Siegner. Mehrheitlich stammen sie aus der Zeit der Reformation und der Bauernkriege. Bei der modernen Literatur sei auf das „zentrale Kultdokument“ des Kreises um Stefan George verwiesen; der „Meister“ widmete „Maximin. Ein Gedenkbuch“ dem früh verstorbenen Münchener Gymnasiasten Maximilian Kronberger. Als eines von 200 Exemplaren der Erstausgabe von 1907 liegt der Band bei 2000 Euro. BRITA SACHS

Schneller als sein Schatten

Dieser Held des Wilden Westens hat auch im Auktionssaal das Zeug zum Knaller: Lucky Luke tritt bei Artcurial in Paris mit fünfzig von seinem Schöpfer Morris gezeichneten Originalseiten aus den Comic-Abenteuern an.

So testet man einen Markt. Im vergangenen Dezember zeigte die auf Comic-Kunst spezialisierte Brüsseler Galerie Huberty & Breyne hundert Originalseiten eines der populärsten Zeichner dieser Sparte: Maurice De Bevere, besser bekannt unter seinem amerikanisierten Künstlernamen Morris, als der er 1923 geboren und 2001 gestorbene Belgier mehr als ein halbes Jahrhundert die Abenteuer des von ihm 1947 erfundenen Cowboys Lucky Luke gezeichnet hatte. Erfolgreicher als diese Comicsriesen sind im französischsprachigen Raum nur „Asterix“ und „Tim und Struppi“, und deren Originale erzielten beim Verkauf mittlerweile regelmäßig sechsstellige Summen. Aber von Morris gab es kaum jemals etwas zu kaufen. Er behielt alle seine Seiten und Titelzeichnungen für sich, und die Erben hatten es angesichts der Popularität der durch andere Autoren fortgesetzten Serie nicht eilig damit, Kasse zu machen. Alle hundert bei Huberty & Breyne gezeigten Arbeiten waren unverkäuflich.

Allerdings veranstaltete die Galerie in der dritten Woche ihrer Schau eine kleine Auktion von zehn eher peripheren, gleichwohl aber attraktiven Morris-Originale: überwiegend farbige Titelbildzeichnungen für verschiedene Hefte der Sechziger- und Siebzigerjahre, in denen Lucky-Luke-Abenteuer vorabgedruckt wurden. Das Ergebnis der relativ wenig beworbenen Versteigerung: insgesamt mehr als 330.000 Euro. Was würden dann wohl erst diejenigen Seiten bringen, die jeder Fan kennt?

In zwei Wochen werden wir klüger sein. Am 15. November werden in Paris gleich fünfzig davon versteigert, vermittelt von Huberty & Breyne, aber diesmal bei einer ersten Adresse des internationalen Auktionsmarkts: Christie's. Mit entsprechender Publicity.

Das Haus hatte in seiner Pariser Niederlassung bis vor einigen Jahren regelmäßig Comic-Auktionen veranstaltet, wie auch der Konkurrent Sotheby's. Doch das in Dallas angesiedelte Internetauktionshaus Heritage zog erst in den Vereinigten Staaten und dann auch in Europa in Sachen Comics an den sonstigen Platzhirschen vorbei und verdrängte sie genauso wie andere auf diesem Feld etablierte Versteigerer wie etwa Artcurial oder Millon, die mittlerweile ihre Aktivitäten auf diesem Gebiet eingestellt haben. Dass Christie's nun nach jahrelanger Pause einen neuen Versuch mit Comic-Originale wagt, ist allein der erwarteten Sensation



Von der Lok auf Jolly Jumper:
Morris' 1969 gezeichnete
Originalseite für den
„Lucky Luke“-Band
„Jesse James“ soll 50.000
bis 70.000 Euro erlösen.

Foto Christie's

des ersten großen Morris-Angebots zu danken.

Der seit Jahren preislich boomende Markt verfügt über kein großes Reservoir an ungehobenen Schätzten mehr. Wie groß die Gier nach den berühmtesten Arbeiten ist, hat vor einigen Jahren der Skandal um die Originalseiten einer weiteren legendären belgischen Serie, „Blake und Mortimer“ von Edgar Pierre Jacobs, gezeigt. Auch dieser Zeichner hatte bis zu seinem Tod 1987 sämtliche seiner Originale behalten und danach in eine Stiftung eingebracht. Doch deren Vorsitzender veruntreute Dutzende davon und speiste sie über prominente Pariser Galerien und Auktionshäuser in den Markt ein – die polizeilichen Ermittlungen sind immer noch nicht abgeschlossen, aber sie umfassen nahezu den ganzen französischen Comic-Originale-Handel und die wichtigsten Sammler.

Christie's war damals nicht mehr im Geschäft, und Huberty & Breyne hatte sich an der mutmaßlichen Hohlerei nicht beteiligt. So arbeiten bei der Morris-Auktion zwei Akteure mit reiner Weste zusammen, und die Provenienz des Angebots ist über jeden Verdacht erhaben.

ANDREAS PLATTHAUS
Perfekt ist auch die Auswahl der fünfzig ausgewählten Seiten: Sie stammen aus 48 verschiedenen Abenteuern. Insgesamt hat Morris 72 Alben gezeichnet. Als Hochphase der Serie gilt seine 1957 begonnene und zwanzig Jahre währende Zusammenarbeit mit dem späteren „Asterix“-Texter René Goscinny, die 35 von diesem geschriebene und von Morris gezeichnete Geschichten hervorbrachte – sie alle sind in der Auktion vertreten. Mit bis zu 90.000 Euro am höchsten angesetzt ist allerdings eine Seite aus dem berühmten Album „Lucky Luke et Phil Defer“ von 1956, das vorletzte, das Morris allein verantwortete. Die Schätzungen für die anderen bis 1977 entstandenen Seiten liegen zwischen 50.000 und 80.000 Euro.

Erst bei den Geschichten, die nach Goscinny durch dessen frühen Tod bedingt ausscheiden entstanden, wird es günstiger. Die lediglich vier daraus entnommenen Seiten sind auf je 20.000 bis 30.000 Euro taxiert. Allerdings ist darunter die letzte Arbeit, die Morris überhaupt publiziert hat: die Schlussszene zum 2002 postum erschienenen Abenteuer „La légende de l'ouest“, wie immer abgeschlossen durch das berühmte Panel mit dem in den Sonnenuntergang reitenden Lucky Luke, der „I'm a poor lonesome cowboy“ singt. Sollte der erwartete Gesamterlös von mehr als zwei Millionen Euro bei dieser Versteigerung überschritten werden, dürfte sie nicht einsam bleiben. Die Morris-Erben sitzen auf einem Bestand von mehreren Tausend Seiten.

ANDREAS PLATTHAUS

Von Frankreich aus in achtzig Losen um die Welt

75 Jahre „Paris Match“: Artcurial versteigert Archivbilder der Illustrierten / Von Bettina Wohlfarth, Paris

Hinter jeder dieser Fotografien, die während der fünfzigjährigen Historie von „Paris Match“ in der französischen Illustrierten abgedruckt wurden, verbirgt sich eine Geschichte. Britischer Humor spricht aus drei Aufnahmen, die Alfred Hitchcock im Mai 1963 zeigen. Der Regisseur war zu den Filmfestspielen nach Cannes gereist, um seinen Film „Die Vögel“ vorzustellen. Als er sich im schwazzen Anzug am Strand mit dem Fotografen François Gragnon traf, durfte auch die Zigarette nicht fehlen. Auf dem ersten Foto geht Hitch rauhend am Meer entlang. Aber die Szene war ihm offensichtlich zu eifersüchtig, und so rief er dem Fotografen zu: „Ich zeige Ihnen jetzt, dass ich wie Jesus auf dem Wasser laufen kann.“

Im nächsten Bild steht der füllige Regisseur mit prophetisch ausgebreiteten Armen wadentief in den Wellen. Auf dem dritten Foto wirkt er am Strand der Hosenbeine aus und soll den lapidaren Kommentar abgegeben haben: „Heute hat es nicht funktioniert.“ Dafür konnte die Fotoserie eine Ausgabe von „Paris Match“ originell bebildern.

Seitens sind Kataloge so kurzweilig zu durchblättern wie der zur Auktion „Paris Match, 75 Jahre Weltgeschichte“. Achtzig Fotografien aus dem Archiv der Zeitschrift, die bei Artcurial am 8. November parallel zur Messe Paris Photo versteigert werden, ergeben ein kultgeschichtliches Panorama der Welt aus französischer Perspektive, wobei der Fokus auf den Fünfziger- bis Achtzigerjahren liegt. Das Konzept für „Paris Match“ hatte man bei der Gründung 1949 dem amerikanischen Magazin „Life“ abgeschaut: Aktuelle Berichte und ausführliche Reportagen wurden mit exzellentem Fotojournalismus verbunden. „Das Gewicht der Wörter, der

haben. Phantastisch sind zwei Fotos, die Marilyn Monroe und Arthur Miller 1956 bei öffentlichen Auftritten als frisch Verheiratete strahlend glücklich zeigen. Die Beziehung scheiterte allerdings schon vier Jahre später. Auch Romy Schneider und Alain Delon waren ein Traumpaar, zumindest für die Presse. 1961 zeigte Maurice Jarnoux es in melancholischer Pose auf einer Seine-Brücke mit dem nächtlichen Paris im Hintergrund.

Für die Auktion wurden aus dem Archiv von „Paris Match“, in dem fünfzehn Millionen Fotografien bewahrt werden, ikonische Bilder ausgewählt. Dazu gehört auch die Aufnahme zweier Passanten, die 1961 in Berlin auf eine Straßenlaterne klettert, um über die neu errichtete Mauer zu blicken. Auch der Jungfernflug der Concorde im März 1969 war ein international beachtetes Ereignis. Von Charles Courriére hebt die Überschallmaschine wie ein stählerner Raubvogel von der nebligen Piste ab. 1987 lichtete Jack Garofalo den damaligen französischen Premierminister Jacques Chirac bei einem Nickerchen an Bord einer Concorde in selbstvergessener Pose ab. Andere Fotos dokumentieren Inszenierungen wie die surreale Performance Salvador Dalí's eines Liebesmahl's mit einer futuristischen Venuskönigin am Ufer von Cadaqués.

Sämtliche Fotos der Offerte bei Artcurial wurden erst kürzlich von den Originalnegativen in Auflagen von vier bis zu fünfzehn abgezogen. Manche Lose gruppieren ein Foto und einen Kontaktabzug mit der dazugehörigen Bildsequenz oder zwei bis drei Fotos, wobei die Taxen zwischen 900 und 4000 Euro liegen.

Lange war „Paris Match“ das wöchentlich erscheinende Fotoalbum der Franzosen. 1958 erreichte die Illustrierte mit 1,8 Millionen Exemplaren ihre höchste Auflage. Dann hielten Fernseher Einzug in den Wohnzimmern, und die Konkurrenz auf dem Zeitungsmarkt wurde größer. Heute werden noch 450.000 bis 500.000 Exemplare der Blätter gedruckt. Erst Anfang Oktober ging „Paris Match“ – zuvor im Besitz des rechtspopulistischen Industriellen und Medienmoguls Vincent Bolloré, der redaktionelle Eingriffe nie scheute – für 120 Millionen Euro in das Portefeuille der Gruppe LVMH Bernard Arnaults über. Der von Bolloré einberufene Chefredakteur Jérôme Béglé bleibt bislang am Steuer – und setzt Melania Trump auf das Cover der aktuellen Ausgabe: Im Interview macht sie Werbung für ihren Ehemann.



Nicht sehen, aber gesehen werden: Jacques Chirac an Bord der Concorde, fotografiert 1987 von Jack Garofalo für „Paris Match“, Abzug vom Originalnegativ, 80 mal 120 Zentimeter, Taxe 4000 bis 4500 Euro.

Treffpunkt für Tagträumer

Hier gibt es kein böses Erwachsen: Die Artissima wird ihrem guten Ruf als Entdeckermesse wieder einmal gerecht / Von Nicole Scheyerer, Turin

Großer Andrang und ein optimistischer Grundton beherrschten den Vorbesichtigungstag der Artissima in Turin. Die wichtigste Messe Italiens für zeitgenössische Kunst bietet in diesem Jahr 189 Galerien aus 34 Ländern ein Forum. Aus Deutschland reiste ein Dutzend Teilnehmer an. Auch wenn die internationalen Teilnehmer zahlenmäßig leicht überwiegen, dominieren doch die heimischen Galerien.

Es scheint, dass die Turiner Veranstaltung der gegenwärtigen Marktschwäche zu trotzen vermag: Am Eröffnungsabend lobten die Galeristen unisono, wie viele Sammler und Museumsleute in der Halle des Oval Lingotto unterwegs waren, und zeigten sich erfreut über Verkäufe. Die Messe hat das Ihre dazu beigetragen, indem sie 600 VIP-Gäste – rund die Hälfte aus dem Ausland – eingeladen hat, denen ein maßgeschneidertes Programm inklusive Besuchen in lokalen Kunstinstitutionen und Privatsammlungen geboten wird.

„Ich hatte gar nicht mit so viel Interesse gerechnet“, sagt Mehdi Chouakri aus Berlin, der nach längerer Pause wieder auf der Artissima aussieht. Allerdings prangen an seinem Stand auch die farbenfrohen Landschaftsgemälde des 2015 verstorbenen Turiner Künstlers Salvo, dem die Pinacoteca Agnelli, eine Stiftung des früheren Fiat-Chefs Gianni Agnelli, gerade eine Retrospektive widmet. Die Galerie verkaufte eine von Salvos Ansichten klassischer Architektur für 38.000 Euro.

Der Erfolg der Artissima verdankt sich der konsequent verfolgten Strategie ihres Direktors Luigi Fassi. Bei der Galerienauswahl aus etwa 400 Bewerbern lässt sich der Messechef das ganze Jahr über von etwa fünfzig Kuratoren und Kuratoren unterstützen. „Wir bevorzugen ambitionierte, risikobereite Projekte und wollen nicht bloß bekannte Namen“, sagt Fassi und verweist stolz auf die 69 Solo-Präsentationen der diesjährigen Ausgabe. Mit Blick auf den kriselnden Kunstmarkt sieht Fassi die Chance seiner Messe in der Konzentration auf Sammler aus der Mittelschicht.

Ihrem Ruf als Entdeckermesse wird die Artissima wieder einmal gerecht und bietet preislich Moderates in ihrem Newcomer-Bereich „Present Future“ und bei den „New Entries“. Dort stellen Galerien aus, die seit weniger als fünf Jahren bestehen. Fast ein halbes Jahrhundert ist dagegen die Galerie Tucci Russo (Torre Pellice, Turin) schon im Geschäft. An ihrem Stand beeindruckt ein Steinreis des Land-Art-Künstlers Richard Long. Die Bodeninstallation mit vierieinhalf Meter Durchmesser aus dem Jahr 1998 kostet 200.000 Euro und liegt damit im oberen Preissegment der Messe. Zu den teuersten Exponaten zählt auch – gleichfalls bei Tucci Russo – Daniel Burens schwarz verriegelte Wandskulptur „Pyramidal, haut Relief A7“ von 2016. Sie ist für 250.000 Euro zu haben.

Für die 31. Ausgabe der Messe hat Fassi das Motto „The Era of Daydreaming“ ausgerufen. Eine Ära also, in der wir tagträumen, um den bedrückenden Nachrichten von Kriegen, Klimakrisen und Inflation zu entfliehen? Fassi aber meint nicht Eskapismus, sondern die Fähigkeit, „sich ständig neue Szenarien und alternative Realitäten vorzustellen“. Man könnte dabei an virtuelle Welten denken, doch das Angebot auf der Artissima erweist sich als durchweg analog und handfest.

Skulptur ist Trumpf: Kaum ein Stand kommt ohne Geformtes, Gegossenes oder Genähtes aus. Das ist beachtlich in schwierigen Zeiten wie diesen, in denen Galerien häufig auf sichere „Flachware“ setzen. In der Stadt Turin, die sich als Heimat der Arte Povera versteht, zählt hohe Materialsensibilität freilich zu den Errungenschaften der Avantgarde. Die Sprovieri Gallery aus London lässt die Stellwände ihres Standes denn auch einfach weg und

präsentiert Plastisches von zwanzig Künstlern wie Janis Kounellis oder Jimmie Durham frei im Raum. Dass es in diesem Mini-Skulpturenengelände sogar duftet, ist Francesco Arenas sockelartigem Kupferkubus mit Räucherstäbchen zu verdanken. Kunst für die Nase hat auch die Galerie Lia Rumma aus Mailand in Gestalt von Wolf Laibs Installation „City of Silence“ mit Häuschen aus Bienenwachs dabei.

Ein interessantes Stellheft der Standes des Turiner Galeristen Franco Noero am Eingang der Messe. Dort baumelt eine Art krude Stofffigur von der Decke, welche die 1946 geborene Künstlerin Anna Boghiguian ausdrucksstark als Fischer mit Fang bemalt hat (18.000 Euro). Gegenüber hat Francesco Vezzoli seine Marmorskulptur „Non ho l'età“ aus einem antiken Frauenkörper und einem neuen Marmorkörper zusammengesetzt. Vezzolis Werk geht nach Auskunft des Galeristen für „mehr als 100.000 Euro“ in eine Privatsammlung.

Bei der Wiener Galerie Krinzinger fand die Tuschzeichnung „Neck Beach“ von Monica Bonvicini Anklang. Sie stammt aus der Serie, in der sich die in Berlin lebende Italienerin mit von Hurrikans zer



Bei Tucci Russo: Eine Artissima-Besucherin spiegelt sich in Daniel Burens „Pyramidal, haut-relief A7“.

Foto AFP

störten Häusern beschäftigte (57.000 Euro). Klima und Ökologie tauchen als Themen auf der Messe immer wieder auf, sei es motivisch oder durch die Verwendung organischer Materialien. Die Künstlerin Tamara Henderson ist derzeit in der Schau „Mutual Aid. Art in Collaboration with Nature“ des Castello di Rivoli vertreten. Die in London und Piräus ansässige Galerie Sylvia Kouvali zeigt von Henderson gläserne Kerzenständer und ein Gemälde, das durch seinen Rahmen aus grünem Pappmaché ins Auge sticht.

Unter dem Titel „Disegni“ widmet die Artissima Arbeiten auf Papier einen Schwerpunkt. Künstlerinnen stärkt die Sektion „Back to the Future“, in der dieses Mal neun von zehn Positionen weiblich sind. Rolf Art aus Buenos Aires zeigt Zeichnungen und Fotografien der Argentinierin Liliana Maresca. Für eine Serie von 1983 posierte sie nackt mit ihren eigenen technoid-femininen Metallskulpturen. Der Messebereich „Monologue/Dialogue“ versammelt Galerien mit experimentellem Ansatz, die monographische Projekte oder Paaßläufe präsentieren. Bei Madragos aus Lissabon stehen Skulpturen der Spanierin Belén Uriel heraus. Die 1974 geborene Künstlerin sucht Materialien, die den Körper stützen oder umschmeißen, etwa das Innere eines Helms oder Polster von Möbeln. Diese repliziert sie in Aluminium, Bronze oder Glas und präsentiert sie als Hängeskulpturen wie „Carcasa“ (11.000 Euro).

Artissima, Turin, Oval Lingotto Fiere, bis 3. November, Eintritt 24 Euro

KOLLER

International Auctions
Swiss made

Auktionen in Zürich:
26. November–3. Dezember 2024



Koller Auktionen AG

Hardturmstrasse 102 – 8031 Zürich

Tel. +41 44 445 63 63 – office@kollerauktionen.ch

Alle K